

Sächsische Zeitung*

SZ-ONLINE.DE

Hürden im Kopf

Johannes Hohl ist nicht so schlau wie andere, dafür läuft er ihnen davon. 2020 will der Dresdner zu den Paralympics.

03.08.2017

Von Daniel Klein



Für einen 18-Jährigen, der erst seit einigen Monaten Spikes anzieht und sich in den Startblock hockt, sieht das schon sehr professionell aus. In der Schweiz will Johannes Hohl am Sonntag zu einer WM-Medaille sprinten.

© Ronald Bonß

Regelmäßig steht er im K-Block, feuert an, singt, jubelt, trauert. Was man eben so macht als richtiger Dynamo-Fan. Natürlich hüllt sich Johannes Hohl bei den Heimspielen auch in Schwarz und Gelb, rein äußerlich unterscheidet ihn dann nichts von all den anderen auf der steilen Tribüne hinter dem Tor. Wenn der 18-Jährige aber nach Hause kommt und über das Spiel redet, fällt ihm häufig nicht mehr das Ergebnis ein, nur noch, ob es gut ausging für die Dresdner oder nicht.

Erst Monate später kehrt die Erinnerung zurück, dann aber oft lückenlos. „Er nennt mir Ergebnisse und Torfolgen aus der letzten Drittligasaison, da muss ich selber erst mal nachschauen“, erzählt sein Vater Thomas Schulz. Warum Justin Eilers sein Lieblingsspieler bei Dynamo war, kann er faktisch begründen. „Er war der beste Torschütze im Aufstiegsjahr“, sagt er – und das so überzeugend, dass gar keine Zweifel aufkommen können.

Wer sich mit Johannes über seinen Lieblingsverein unterhält oder über Fußball, merkt nicht auf Anhieb, dass er ein wenig anders ist als junge Männer in seinem Alter. Johannes gehört zu den Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung. So heißt es offiziell. Man könnte

auch sagen, er ist nicht ganz so schlau wie der Durchschnitt. Dafür hat er andere Talente.

Die wiederum sieht man ihm an. Wenn Johannes seinen Trainingsanzug auszieht und sich in den Startblock hockt, stören keine überflüssigen Kilos. Die Figur passt zu einem Sprinter – und das ist er auch, aber noch nicht lange. Seit 13 Jahren spielt er Fußball, bis zur vorigen Saison beim FV Dresden Süd-West, in der Sommerpause nahm ihn der Trainer mit zum SV Pesterwitz. Was den Stürmer schon immer auszeichnet: Er kann die gesamten 90 Minuten rennen, wird kaum müde. Als 17-Jähriger belegte er mit der deutschen Männer-Nationalmannschaft bei der ID-Europameisterschaft in Paris Platz sechs. ID steht für Intellectual Disability, also intellektuelle Beeinträchtigung.

Dass er schneller war als seine Mit- und Gegenspieler, fiel seinem Vater auf. Ohne viel Leichtathletiktraining bestritt er im Februar seine ersten Wettkämpfe auf der Tartanbahn. Im Mai verbesserte Johannes den deutschen Rekord über 400 Meter auf 54,03 Sekunden – und das, obwohl er sich vier Wochen zuvor eine Bänderdehnung zugezogen hatte.

Sonderprämie für einen Podestplatz

Mit dieser Zeit qualifizierte er sich für die Junioren-WM in dieser Woche in Nottwill im Kanton Luzern. Am Sonntag startet er über die Stadionrunde. „Ich möchte unter die besten drei“, sagt er. Für diesen Fall hat ihm sein Vater eine Sonderzahlung Taschengeld versprochen. Andere Disziplinen kommen kaum infrage, in seiner Schadensklasse T20 gibt es neben den 400 Metern nur noch Weitsprung und 1 500 Meter. Also muss er die Disziplin wählen, die viele Athleten fürchten, weil spätestens nach 300 Metern die Oberschenkel brennen. „Das tut schon weh, Fußball mache ich deshalb lieber“, sagt Johannes.

Aber als Leichtathlet sind die Chancen größer, sich für die Paralympischen Spiele 2020 in Tokio zu qualifizieren. Das ist das große Ziel. Zwei Sekunden schneller als in Erfurt müsste er dafür laufen, schätzt sein Vater. Das klingt machbar, wenn man bedenkt, dass er bisher nur einmal pro Woche bei den Leichtathleten des Dresdner SC mittrainiert. Die Umfänge sollen nun gesteigert werden. Die Förderschule St. Franziskus, auf die er noch ein Jahr geht, würde ihn zwei Tage in der Woche fürs Training freistellen. Davon soll er einmal nach Cottbus fahren, dort hat der Behindertensportverband einen paralympischen Trainingsstützpunkt. „Die wollen, dass er komplett nach Cottbus wechselt“, sagt Schulz, das sei vorerst aber nicht geplant.

Geplant ist dagegen eine Teilnahme bei der Para-EM 2018 in Berlin. Um überhaupt bei solchen Wettbewerben antreten zu dürfen, musste Johannes mit seinem Vater extra nach Dortmund zu einer Verbandspsychologin fahren. Das Gespräch dauerte mehr als eine Stunde, danach stand fest: Johannes kann starten. „Die Grenze liegt bei einem IQ von 70, seiner liegt zwischen 50 und 60“, erzählt Schulz. Die Tests wurden eingeführt, weil sich in den 1990er-Jahren Betrugsfälle gehäuft hatten. Nichtbehinderte starteten bei den Paralympics. „Das Problem dabei ist: Einem Beinamputierten sieht man die Behinderung an, einem geistig Beeinträchtigten nicht.“

Beim Laufen selbst ist die eingeschränkte Intelligenz kaum ein Hindernis. Dafür muss Schulz seinen Sohn immer wieder fürs Training begeistern. „Johannes kann man gut motivieren, allerdings vergisst er es ganz schnell wieder und man fängt von vorne an“, erzählt er. Es ist ein Geduldsspiel – aber eines, das sich lohnt, findet der Vater: „Er wird später mal in einer Behindertenwerkstatt arbeiten. Der Sport ist für ihn eine schöne Ablenkung. Er kann was erleben, was er sich sonst vielleicht nicht leisten könnte.“ Die Kosten für die Reise in die Schweiz zur Junioren-WM teilen sich der Behindertensportverband und der Dresdner SC. Noch ist Johannes C-Kader-Athlet, ab dem B-Kader zahlt die Sporthilfe monatlich einen kleinen Betrag.

Fotos als Gedächtnisstütze

Der Grund für die Behinderung wurde bisher nicht gefunden, ein Gendefekt könnte eine mögliche Ursache sein. Das Lesen und Schreiben geht eher holprig, den Weg zur Schule oder zum Training findet er am besten, wenn er vorher die Haltestellen, bei denen er aus- oder umsteigen muss, fotografiert hat. „Manchmal ruft er mich trotzdem an und fragt, wie er dorthin kommt“, erzählt sein Vater.

Es ist so ähnlich wie mit den Ergebnissen von den Dynamo-Spielen. Irgendwann kehrt die Erinnerung zurück. Das mit dem versprochenen Taschengeld für eine WM-Medaille hat er nicht vergessen. „Papa, wie viel gibt es für den ersten Platz?“, fragt Johannes und lacht.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/huerden-im-kopf-3741193.html>
